

Archiv

Scheibenschlagen ist Immaterielles Kulturerbe



Anfang Juni fand auf Schloss Eggenberg in Graz offiziell die Überreichung der Urkunde über die Aufnahme des „Scheibenschlagens“ in das Österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes statt.

Hohe Auszeichnung

Die für die Aufnahme in die Liste zuständige Österreichische UNESCO-Kommission hatte die für die Ausführung und Erhaltung des Brauches Zuständigen zur offiziellen Urkundenüberreichung eingeladen. Neben den beiden Initiatoren der Bewerbung, Mag. Michael Kasper, Leiter der Museen Montafon, und Thomas Gamon, Gemeindecarchivar, waren Abgesandte der Funkenzünfte aus Nenzing, Beschling, Gortipohl und Lustenau zur offiziellen Zeremonie angereist.



Auseinandersetzung mit dem Brauchtum

Der Österreichischen UNESCO-Kommission geht es dabei um eine Förderung, aber auch um eine aktuelle Auseinandersetzung mit den überlieferten alten Bräuchen: „Die fortlaufende Sichtbarmachung von immateriellem Kulturerbe erregt nicht nur das öffentliche und me-

diale Interesse. Vielmehr ist bei den Traditionsträgern selbst ein neues Bewusstsein für die Bedeutung und den Wert von überliefertem Wissen und Können spürbar. [...] Die Rückmeldungen haben bestätigt, dass die Praktizierenden generell mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung erfahren. Ebenso regt die Aufnahme in vielen Fällen zur Selbstreflexion und verstärkten Auseinandersetzung mit Geschichte, Gegenwart und Zukunft der eigenen Traditionen.“

Gelebtes Brauchtum

Das Scheibenschlagen oder Scheibenschießen, wie es heute mehrheitlich genannt wird, wird in Vorarlberg nur noch in Beschling, Nenzing, Gortipohl und nach einer längeren Unterbrechung auch in Lustenau ausgeübt. Diesen sehr alten Brauch gab es einmal in fast jedem Ort. Das zeigen die vielen Flurnamen wie Schibabühel, Schibaboda oder Scheibenstuhl, die im ganzen Land anzutreffen sind. Er wird immer am 1. Fastensonntag, also dem Funkensonntag, zeitgleich mit dem Funkenabrennen ausgeübt und wurde wohl auch wegen der größeren Attraktivität des Funkens etwas vergessen. An diesem Abend, meist vor dem Funkenanzünden, glühen junge, unverheiratete Burschen die zuvor hergestellten Scheiben in einem „Trätzfunken“ an. Mit einem Haselnussstecken, der in das zuvor gebohrte Loch in der Mitte der Scheibe gesteckt wird, wird die glühende Scheibe herausgenommen

und über eine kleine Rampe in den nächtlichen Himmel geschleudert. Dabei löst sich die Scheibe von dem mit Schwung über die Rampe geschleuderten Stecken. Gleichzeitig wird in Beschling und Nenzing das sogenannte „Schibeerufen“ ausgeübt, bei dem junge Paare in der Öffentlichkeit lautstark vorgestellt werden. Der Spruch lautet: „Schibee, Schibee, wem soll das Schiberium sein“, nun folgt der Name des Paares, und unter dem Satz „got se ned, so gilt se ned“, zieht die Scheibe eine glühende Spur am Abendhimmel. Fliegt die Scheibe weit oder wie in Nenzing in den Funken hinein, dann ist dem Paar zukünftig Glück beschieden.

Dieser Brauch wurde erstmals im Jahre 1090 für das Kloster Lorsch, Deutschland, urkundlich erwähnt und gilt als erster Beleg für einen Brauchablauf. Neben unserer Region wird er u.a. auch in Landeck und Umgebung, im Vinschgau, der Schweiz und Südwestdeutschland vereinzelt (aber alle im Ablauf fast ident) ausgeübt.

Mehr über das Scheibenschlagen/Scheibenschießen in den Bludenzer Geschichtsblättern, Heft 113, erhältlich beim Bürgerservice im Rathaus Nenzing.

